

Christi Himmelfahrt C – 26.05.2022

Lesung aus der Apostelgeschichte 1,1-11

Im ersten Buch, lieber Theophilus, habe ich über alles berichtet, was Jesus getan und gelehrt hat, bis zu dem Tag, an dem er (in den Himmel) aufgenommen wurde. Vorher hat er durch den Heiligen Geist den Aposteln, die er sich erwählt hatte, Anweisungen gegeben. Ihnen hat er nach seinem Leiden durch viele Beweise gezeigt, daß er lebt; vierzig Tage hindurch ist er ihnen erschienen und hat vom Reich Gottes gesprochen. Beim gemeinsamen Mahl gebot er ihnen: Geht nicht weg von Jerusalem, sondern wartet auf die Verheißung des Vaters, die ihr von mir vernommen habt. Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber werdet schon in wenigen Tagen mit dem Heiligen Geist getauft. Als sie nun beisammen waren, fragten sie ihn: Herr, stellst du in dieser Zeit das Reich für Israel wieder her? Er sagte zu ihnen: Euch steht es nicht zu, Zeiten und Fristen zu erfahren, die der Vater in seiner Macht festgesetzt hat. Aber ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch herabkommen wird; und ihr werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an die Grenzen der Erde. Als er das gesagt hatte, wurde er vor ihren Augen emporgehoben, und eine Wolke nahm ihn auf und entzog ihn ihren Blicken. Während sie unverwandt ihm nach zum Himmel emporschauten, standen plötzlich zwei Männer in weißen Gewändern bei ihnen und sagten: Ihr Männer von Galiläa, was steht ihr da und schaut zum Himmel empor? Dieser Jesus, der von euch ging und in den Himmel aufgenommen wurde, wird ebenso wiederkommen, wie ihr ihn habt zum Himmel hingehen sehen.

Lesung aus dem Brief an die Epheser 1,17-23

Brüder und Schwestern! Der Gott Jesu Christi, unseres Herrn, der Vater der Herrlichkeit, gebe euch den Geist der Weisheit und Offenbarung, damit ihr ihn erkennt. Er erleuchte die Augen eures Herzens, damit ihr versteht, zu welcher Hoffnung ihr durch ihn berufen seid, welchen Reichtum die Herrlichkeit seines Erbes den Heiligen schenkt und wie überragend groß seine Macht sich an uns, den Gläubigen, erweist durch das Wirken seiner Kraft und Stärke. Er hat sie an Christus erwiesen, den er von den Toten auferweckt und im Himmel auf den Platz zu seiner Rechten erhoben hat, hoch über alle Fürsten und Gewalten, Mächte und Herrschaften und über jeden Namen, der nicht nur in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen genannt wird. Alles hat er ihm zu Füßen gelegt und ihn, der als Haupt alles überragt, über die Kirche gesetzt. Sie ist sein Leib und wird von ihm erfüllt, der das All ganz und gar beherrscht.

Evangelium nach Johannes 13,31-33a.34-35

(Wir hören heute noch einmal das Evangelium vom 5. Sonntag in der Osterzeit) In jener Zeit, als Judas hinausgegangen war, sagte Jesus: Jetzt ist der Menschensohn verherrlicht, und Gott ist in ihm verherrlicht. Wenn Gott in ihm verherrlicht ist, wird auch Gott ihn in sich verherrlichen, und er wird ihn bald verherrlichen. Meine Kinder, ich bin nur noch kurze Zeit bei euch. Ein neues Gebot gebe ich euch: *Liebt einander! Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben. Daran werden alle erkennen, daß ihr meine Jünger seid: wenn ihr einander liebt.*

Liebe Brüder und Schwestern!-

Es gab früher und es gibt heute viele Menschen, auch Christen, die sich fragen, wie Jesus, der damals in Palästina umherging, zugleich heute bei uns gegenwärtig sein kann. Wie kann der Zeitabstand von 2000 Jahren überwunden werden?

Der deutsche Philosoph der Aufklärung, G. Ephraim Lessing, nannte diesen Zeitabstand „den garstigen breiten Graben“ zwischen uns heute und dem historischen Jesus von damals. Und es klingt wie ein *Notschrei*, wenn er darüber schreibt: „Dieser Zeitabstand ist der garstige breite Graben, über den ich nicht kommen kann, so oft und ernstlich ich auch den Sprung versucht habe“. - Was sagt nun das Evangelium dazu?

Der Evangelist Johannes schrieb sein Evangelium ungefähr 100 Jahr nach Christus. Der Zeitabstand zwischen ihm und Jesus war also im Verhältnis noch sehr klein. Aber schon zu seiner Zeit musste Johannes seiner Gemeinde helfen, diesen Graben des Zeitabstandes zu überwinden. Er tut es, aber er tut es, indem er zunächst sogar noch einen *zweiten* Graben aufmacht. Er weist auf Jesus hin, der gesagt hat: „Meine Kinder, ich bin nur noch kurze Zeit bei euch“.

Nur noch kurze Zeit wird Jesus in ihrer Mitte sein, dann geht er weg aus ihre Mitte und fährt in den Himmel hinauf. Wiederum tut sich ein Graben auf, dieses Mal zwischen dem Jesus in ihrer *Mitte* und dem Jesus im *Himmel* - beim Vater. Und wenn wir heute bekennen, dass Jesus beim Vater im Himmel ist, so bleibt eben auch uns noch die Frage, wie wir ihn zugleich in unserer *Mitte* glauben dürfen; es bleibt die Frage, ob und wie wir mit ihm verbunden bleiben können. Wie können wir ohne ihn Gemeinde Jesu sein? Wie können wir ohne Christus Christen sein.

Ein zweifacher Graben also, der uns von Jesus zu trennen scheint. Und so fragen wir: Gibt es da irgendeinen Brückenschlag? Kann uns jemand vom einen Ufer zum anderen hinüberhelfen?

Es geht, wie Sören Kierkegaard sagte, um die „*Gleichzeitigkeit* mit Jesus Christus“. Wie können wir annehmen, dass Jesus auch hier und heute unter uns ist. Wer oder was kann uns da helfen, den zweifachen Graben zu überwinden?

Der erwähnte Philosoph der Aufklärung muss zugeben, dass es ihm durch die Vernunft allein nicht gelingt, so oft und so ernstlich er „den Sprung über den Graben“ versucht hat.

Der Evangelist Johannes tut es auf andere Weise, er setzt hier das ganze Gewicht auf das *Vermächtnis* Jesu an seine Jünger, auf sein neues Gebot der Liebe: „*Liebt* einander. Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben“. „Wie *ich* euch geliebt habe“, sagte Jesus,

und er hatte dafür mit der Fußwaschung ein ganz konkretes Zeichen gesetzt und gesagt: „Wenn ich euch die Füße gewaschen habe, so habe ich euch ein *Beispiel* gegeben, damit auch ihr so handelt, wie ich an euch gehandelt habe“. Das ist zugleich die Antwort auf die Frage, ob und wie Jesus hier und heute unter uns ist: Die christliche *Nächstenliebe*, das ist die *neue* Art und Weise, wie der Herr unter uns wohnen und wirken kann. Wenn also Jesus kurz vor seiner Himmelfahrt uns das Liebesgebot hinterlassen hat, so ist das wie ein *Testament*. Ein Testament aber will ganz besonders ernst genommen werden. Jesus weiß nämlich, dass alle Menschen die Erfahrung dieser *Liebe* brauchen; - die Menschen *brauchen* die Erfahrung dieser Liebe, um dadurch auch die Gegenwart *Jesu* zu erfahren und an ihn glauben zu können.

Immer und immer wieder betonte Jesus die Liebe als Beweis und Garantie für seine Gegenwart.

Wir kennen das Wort: „Wo zwei oder drei in meinem Namen beisammen sind, da bin ich *mitten* unter ihnen“. Oder: „Was ihr für den geringsten meiner Brüder getan habt, habt ihr *mir* getan“. Oder: „Wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott, und Gott bleibt in ihm“. Und da kommt noch ein Wichtiges dazu: Jesu Gegenwart in der Eucharistie.

So haben wir heute mehrfachen Grund zu danken: Wir danken dem himmlischen Vater für die Ehre und Herrlichkeit seines Sohnes; wir danken dem Sohn, Jesus Christus, dass er „hingegangen ist, um uns einen Platz vorzubereiten, damit auch wir dort sein können, wo er ist“; und wir danken Ihm, dass er zugleich bei uns bleibt, „bis zum Ende der Welt“. Zugleich bitten wir ihn, dass seine *Beispiele* uns stets vor Augen bleiben, damit wir durch die geschwisterliche Liebe auch unseren Mitmenschen seine Gegenwart unter uns spürbar und erfahren werden können. Amen.

P. Pius Agreiter OSB